



CES 1985

Eindrücke aus dem Ces-Jahr 1985

Für mich war es ein Sommer voller Leben, voller Begeisterung, Freude und Befriedigung. Von allem Anfang an herrschte in der Gruppe der Anwesenden ein Geist von grosser Freundschaft, Nähe, Verständnis und der Zusammenarbeit. Wir bildeten einen Kern von 5 bis 10 dauernd anwesenden Personen, und diesen schlossen sich im Verlauf des Sommers eine grosse Zahl Freunde, Gäste und Freiwillige an. Sie kamen meist ohne dass wir sie erwartet hätten, wie vom Himmel gefallen, wie ein Franzose sagte. Mit all diesen gelang es uns, eine einheitliche und gute Gruppe zu bilden, in welcher mit Begeisterung und Freude gearbeitet wurde.

Die Abende verbrachten wir fast immer gemeinsam spielend, singend, plaudernd oder über ein ausgewähltes Thema diskutierend. Wir lauschten den Erzählungen und Erlebnissen eines Anwesenden, oder wir lasen in der Kirche beim Schein der Kerzen Geschichten vor.

Ich fühlte immer eine grosse Bewunderung, wenn ich sah, wie Mädchen und Burschen sich ins Zeug legten, sei's beim Heuen, beim Ausheben eines Grabens, beim Brennholzmachen, beim Transport grosser Steine oder beim Helfen im Garten. Wenn ich so viel Begeisterung und Freude sehe, fühle ich mich wie angesteckt und empfinde grosse Befriedigung, zu sehen, wie die Ziele unserer Arbeit verwirklicht werden, und ich hoffe, dass noch mehr Junge die Gelegenheit nutzen können, zu uns zu kommen.

Im August kamen auch Don Emilio und Giorgio zu uns herauf, und dies erlaubte uns, unsere Gruppe zu erweitern und uns besser kennen zu lernen, vor allem unter den Mitgliedern des Stiftungsrates. Dies war sehr wichtig und bewirkte, dass einige Schwierigkeiten, Ängste und Missverständnisse des Vorjahres abgebaut werden konnten.

Mit den Tessinerfamilien, die in Ces ein Haus besitzen, hatten wir eine sehr gute Beziehung, und wir lernten uns besser kennen. Auch hier gelang es uns, gewisse Ängste und Missverständnisse des Vorjahres zu beheben. Mit allen Familien fanden wir uns einmal zu einer Aussprache zusammen, um Probleme von allgemeinem Interesse zu besprechen. Ich finde es wichtig, dass auch bei einer Vermehrung unserer Aktivitäten alles in gewissen Grenzen verläuft, und ich hoffe, dass sich alles harmonisch entwickeln kann. Auch im Herbst wurden die vielen Arbeiten in vollem Umfang fortgesetzt mit Hilfe von zahlreichen Freiwilligenlagern.

Ab Mitte Oktober schmolz unsere Gruppe zusammen, so dass wir vor Weihnachten noch 6 waren. Diese Zeit war für die Entwicklung der Kerngruppe ein sehr wichtiger Zeitabschnitt. Nach vielen Anfangsschwierigkeiten vereinigen uns jetzt klarere Verhältnisse, intensivere und tiefere Beziehungen, und wir sind schon vorbereitet für die neue Arbeit im Jahr 1986.

Flx



Haus "Mao-mao" und Gruppe "Sambucco"

Bis ins Jahr 1983 war das Haus "Mao-Mao" zu 3/4 unbewohnbar. Es war ein dunkles Loch mit schwarz verrostetem Gebälk, einstürzenden Mauern und praktisch ohne sanitäre Installationen. Im Sommer 1983 machten wir uns an die Arbeit. Unser Ziel war, und ist es noch immer, aus dem "Mao-Mao" einen Lebensraum für eine kleinere Gruppe, die über eine längere Zeit

im Jahr zusammenlebt, zu schaffen. Lunus soll auf ein Minimum wie etwa Wärme, fließendes Wasser und Abwässerungserichte, interessante Architektur beschränkt sein. Die ersten Arbeiten waren die sanitären Anschlüsse, der Bau einer Küche und die Reparatur vieler Mängel, wobei wir darauf achteten, so gut wie möglich tessinische Tradition mit unseren heutigen Anforderungen an Wärme, Licht und Raum zu verbinden.

Auch 1984 erledigten wir alle Arbeiten selbst und lebten schon in unserem neu gewonnenen Wohnbereich. Im letzten Jahresbericht riefen wir Sie auch für Spenden für "Mao-Mao" auf. Da diese auch reichlich eingingen - wofür wir uns herzlich bedanken wollen - nahmen wir im Spätsommer 1985 Arbeiten wie Isolation, neue Böden und Fenster in Angriff, so dass wir heute, im Dezember 1985, sagen können, dass das "Mao-Mao" ganzjährig bewohnbar ist. Aber neben dem Bau liefern noch andere, vielfältige Aktivitäten:

Im August besuchten uns Andrzej und Thomas, zwei Polen, was zu angeregten politischen Diskussionen und mehreren Ost-West-Brotchen führte.

Mit vielen, oft nur kurz verweilenden Besuchern, teilten wir unser einfaches, naturverbundenes Leben. Einer Studienwoche für Soziologen ermöglichten wir einen guten Hintergrund für ihre gedankliche Weiterbildung.

Das "Mao-Mao" bildete auch für gemeinsame Essen und Diskussionen der Permanenten den Schauplatz. Weitere Tätigkeiten, losgelöst vom "Mao-Mao", waren die Mithilfe beim Durchführen des Kinderlagers im Oktober, die Brennholzbeschaffung, ein wenig Gartenarbeit, das Besorgen der Kühe, das Holzfällen zusammen mit Paul und Fulvio, viel Ladaarbeit beim Selbshählen u.s.w.

So zerrann die Zeit rasch und die Frage etalite sich nach dem Jahr 1986. Erweitert durch Regula und Claudia wollen wir uns nächsten Sommer intensiv mit Tieren beschäftigen, neuen, im "Mao-Mao" das lang geplante Cheminée verwirklichen, uns vermehrt dem Garten widmen und am Dachneubau des Verdiktums mithelfen. Gerade während dieser Bauarbeiten könnte das "Mao-Mao" eine Ausweichmöglichkeit für Lager, die einen wichtigen Bestandteil des Ces-Einkommens bilden, darstellen.

Gruppe "Sambucco"



Sambucus racemosa
Sambucco natio

Die Steckdose

Wie jede ihrer Artgenossinnen ist sie flüchtig vom Band zu ihrem Verbraucher gekommen. Von ihren Angehörigen hat sie gehört, was sie in ihrem Leben erwarten könne, was sie für Chancen hätte. Sie wusste von einem Onkel, der die wichtigste Steckdose in einem Hotel wurde, von einer Tante, die gar schon einer richtigen Königin Strom geben durfte. Natürlich gab es auch schwarze Schafe in der Familie, so der Bruder ihrer Mutter, der hinter einem Kasten eines heruntergekommenen Nachtloukals auf dessen Steckdose von all diesen Geschichten liess sich unsere Steckdose nicht beirren und suchte sich selbstbewusst ihren eigenen Weg. Da sie das Neue reizte, wollte sie an einem Ort Strom geben, wo bis anhin noch keine andere Steckdose gewesen war. So meldete sie sich sofort, als ein Stelleninserat in den Bergen ausgeschrieben war.

Nachdem sie mit Wohlwollen bemerkt hatte, mit wieviel Liebe sie eingebaut wurde und die Fasern der Isolation sie nicht mehr juckten, begann sie sich umzusehen. Sie befand sich in einem hellen Holzzimmer, wo es neben ihr noch zwei Betten mit schönen Überzügen, einen weissen Tisch und einen Kachelofen gab. Das Interessante war jedoch, die Reaktion der Leute zu beobachten, nachdem sie die "Neue" gesehen hatten. Leider musste sie feststellen, dass es neben Bewunderern und Gleichgültigen auch Nachdenkliche gab. Unter ihnen hatte es ihr einer besonders angetan. Er sass oft niedergeschlagen in dem Zimmer und wusste offenbar mit der Neuen nichts anzufangen. Sie ritzelte lange, was wohl ihre Beziehung zu ihm trieb, ob es wohl an ihr lag? bis er dann eines Tages zu sprechen anfieng. Er beschrieb ihr den Ort und das helle Holzzimmer, was ihm hier besonders gefalle und weshalb er hier sei. Die Wildheit und Andersartigkeit dieses Ortes, die Einfachheit, die Ruhe, die Möglichkeit, sich in einer ganz andern Umgebung zu erfahren, über seine anezogenen Eigenheiten lachen und grundsätzliches im Umgang mit den Elementen lernen zu können. Sie war durch die Rede tief beeindruckt und fühlte sich sehr fehl am Platze, wenn sie sich die Beschreibung des Ortes vorstellte und an ihre vielen Brüdern und Schwestern dachte, die alle gleich Zwillingen im ganzen Land anzutreffen waren. Unsere Steckdose hätte nie gedacht, dass Strom nicht überall positiv bewertet würde, zumal sie bei ihrem "Freund" noch die Bestätigung einholte, dass doch sie der Umwelt keinen Schaden zugefügt hätte und dass niemand ausgeteufelt würde. Am liebsten hätte unsere selbstbewusste Steckdose sofort gekündigt, um eine ihr wirklich entsprechende Stellung zu suchen. doch die Schrauben sitzen fest!

Bernhard



Der erste Winter

Voller Spannung und mit ein wenig Abenteuerlust erwarteten Walter und ich den ersten Bergwinter. Erst nach Mitte Februar waren wir ganz allein. Kurz nachdem die letzten Neujahrsbesucher gegangen waren, besoherte uns der Himmel einen Meter Neuschnee. Bis sich die Schneedecke verfestigt hatte, waren wir eingeschlossen. Diese Feststellung löste aber keine Panik aus. Wir stellten uns auf die Situation ein und erlebten ruhige, durch regelmässige Arbeit ausgefüllte Tage. Walter besorgte den Stall und die Tiere, ich verarbeitete die Milch zu Käse, Quark und Butter. Im Haus "Speranza" setzte Walter Böden und Decken ein. Bei mir in der Küche surrte das Spinnrad, und ich wob mir eine Jacke aus selbstgesponnener Wolle. Gegen den Pruhling wurden die Schneewände immer höher, die unsere Kühe vom Stall bis zum Brunnen zu durchwandern hatten. Im Dorf war es ganz still, ausser dem Lärm, den wir mit unseren Tätigkeiten verursachten. Selbst der Wasserfall hatte sich unter einem dicken Eispanzer versteckt. Ich will nicht verheimlichen, dass ich ein oder zweimal einen trüben Tag hatte: Rings ums Dorf nichts als Schneemauern! Dann unternahmen wir eine Wanderung mit den Skiern über die Mauern hinaus, und das Gefühl von Eingeschlossenheit löste sich wieder. Wenn ihr unseren Jahresbericht lesen werdet, wird auch unser zweiter Alpwinter fast vorüber sein.

Susi



Landwirtschaft

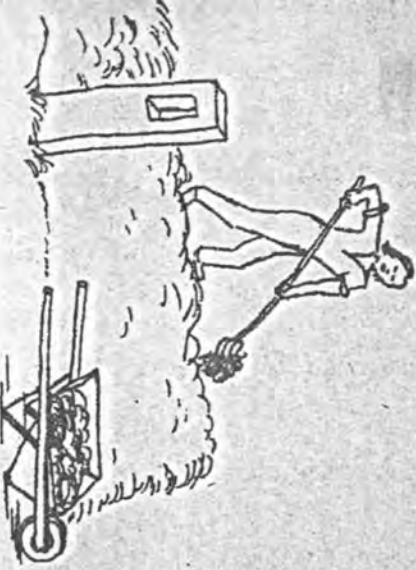
Die beiden Kühe bilden nach wie vor die schmale Grundlage für das Leben von Gusi und mir hier in Cees. Wir hatten auch für uns und die verschiedenen Lager genug Milch. Käse hatten wir soviel, dass wir gelegentlich sogar etwas verkaufen konnten. Daneben genossen wir sehr viel Quark, Toghurt, Rydte und Frischkäse. Wir konnten so viel Rahm abnehmen, dass wir für uns zwei kaum Butter kaufen mussten.

Im Februar kam das zweite Kalb zur Welt. Leider war die Lage des Kalbes nicht ganz gut, und die Geburt ging sehr lange. Wir waren sehr dankbar für die Mithilfe von Gianpaolo, der bis Mitte Februar bei uns war. Wenn das Putter reichen wird, möchten wir das Jungtier aufziehen.

Drei Wochen früher als im Vorjahr konnten wir mit dem Weiden beginnen, nämlich schon in der letzten Maiwoche. Ende Juni begann dann der Heuert, die Hauptarbeit des Sommers. Er dauert in der Regel zwei Monate. Dank der Regenfälle im Frühling stand das Heugras recht dicht und hoch. Das Mähen ging auch schon besser als im ersten Jahr. Hutte und Hutte wurde von den vielen Helfern eingetragen und die Scheunen füllten sich. Für recht viele Besucher war die Anwesenheit der Tiere eine wichtige Tatsache: Einmal Kühe aus der Nähe anschauen können, sie berühren können und zu sehen, wo die Milch herkommt und wie gemolken wird. Ja, einzelne lernten sogar melken!

Im Herbst konnte zum erstenmal eine wichtige Arbeit in Angriff genommen werden: Der Grosse Misthaufen wurde Karrette um Karrette auf die Wiesen geführt und dort verteilt. Wir hoffen, dass mit der Zeit die Wiesen die Pflege lohnen werden.

Walter

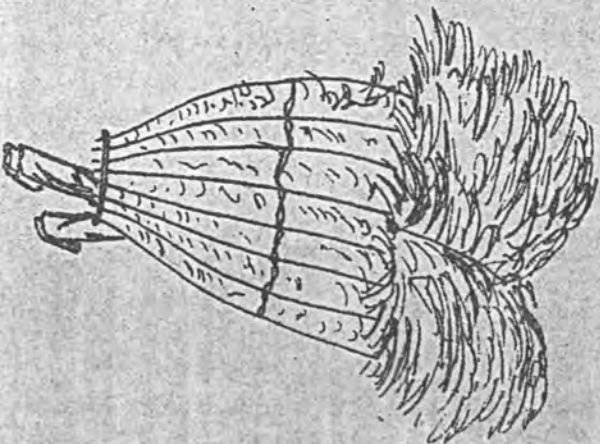
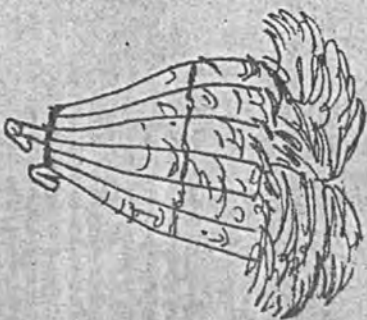
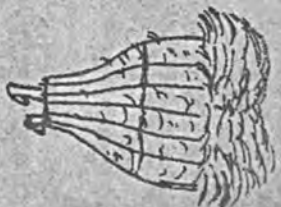


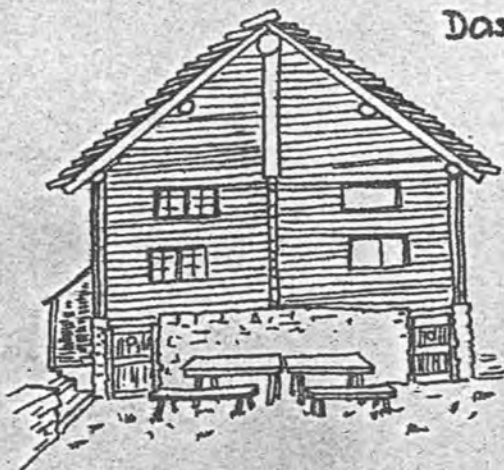
Lager

Im Sommer 1985 war Cees ein beliebter Ort für Lager aller Art. Es fanden statt:

- 2 Schullager,
 - das 2-wöchige Perlenlager des WMF,
 - ein Perlenlager des Kinderhauses Zürich,
 - 5 Arbeitslager von Jugendlichen,
 - 1 Arbeitslager der Caritas Tessin,
 - 2 Studienwochen von Soziologen
- Alle diese Menschen, die kürzere oder längere Zeit in Cees weilten, erfullten das Dorf mit frohem Leben. Allen bot Cees etwas. Einigen verhalf die Stille zum Perlenmachen. Andere konnten bei sinnvoller Arbeit im Dorf oder beim Heuen ihre jungen Kräfte einsetzen, wieder andere fanden in der Abgeschlossenheit die Möglichkeit, intensiv zu studieren.
- Als Lagerhaus diente allen Gruppen das Haus "Veridilum". Um diese Möglichkeit weiter anbieten zu können, brauchen wir Ihre Hilfe.

Susi





Das "Veridirum" braucht ein neues Dach

Seit Jahren tröpfelt es bei heftigen Regenfällen durch die Ritzen und Löcher im Steindach des "Veridirum". Endlich haben wir uns entschlossen, im nächsten Jahr diese Arbeit in Angriff zu nehmen. Um der Schönheit und Wildheit des Dorfes keinen Schaden zuzufügen, legen wir grossen Wert auf ein neues "tetto in piode" (Steindach), dessen Struktur und Mächtigkeit so charakteristisch

für die Leventina und so wichtig für einen Wiederaufbau von Ces in seiner ursprünglichen Art ist. Ein Kostenvoranschlag hat ergeben, dass ein neues Dach auf Fr. 40 000.-- zu stehen käme, wenn es durch eine Baufirma ausgeführt würde. Wir hoffen, diese Kosten senken zu können, indem wir möglichst viele Arbeiten selber an die Hand nehmen. Da Steindachdecken noch fast als Kunsthandwerk gilt, ist es wichtig, mit einem Dachdecker zusammenzuarbeiten. Wir rechnen mit Kosten von etwa Fr. 25 000.--, von denen ein schöner Teil durch den WWP gedeckt ist. In diesem Jahr möchten wir das Geld des Freundeskreises für dieses Dach verwenden. Es würde uns freuen, wenn auch Sie helfen könnten.

PL Bellinzona 65-2518

Wir suchen fürs Lagerhaus und unsere Arbeiten:

- Besteck, grosse Tassen, grosse Schüsseln
- guterhaltene Wolldecken
- alte Leintücher
- ein Paar Funkgeräte (für Notfälle)
- Gartenwerkzeuge
- robuste Kreissäge und Hobelmaschine (380 V) für Kleinhändler

Wenn uns jemand helfen könnte, bitten wir Sie, mit uns Kontakt aufzunehmen. Für Ihre Mithilfe danken wir zum voraus bestens.

Kontaktadressen:

Felix Hepp, Ces, 6747 Chironico Tel. 094 / 39 14 14
 Susi und Walter Lobsiger, Ces, 6747 Chironico Tel. 094 / 39 14 14